

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 60 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Gesetz vom 10. Juli 1865

über die den Anstalten, welche Kreditgeschäfte betreiben, zu gewährenden Ausnahmen von den allgemeinen Bestimmungen der Gesetze über die Gebühren von Rechtsgeschäften, Urkunden, Schriften und Amtshandlungen; wirksam für das ganze Reich.

Mit Zustimmung der beiden Häuser Meines Reichsrathes finde Ich zu verordnen, wie folgt:

Art. 1. Den in Gemäßheit der bestehenden Gesetze errichteten und der Aufsicht der Reichs- oder Landesbehörden unterstehenden Anstalten, welche Kreditgeschäfte betreiben, können von der Regierung mit Rücksicht auf den Umfang und die Nützlichkeit ihres Geschäftsbetriebes alle oder nach Beschaffenheit der Umstände einzelne der in den nachfolgenden Artikeln bezeichneten Begünstigungen ertheilt werden.

Art. 2. Es kann denselben bezüglich jener Urkunden, welche von den Anstalten an die Parteien oder von diesen an die Anstalten außer den eigentlichen Beweisurkunden über die eingegangenen Rechtsgeschäfte bloß zum Zwecke der eingeführten Manipulation ausgestellt werden müssen, die Gebührenfreiheit eingeräumt werden. Zu diesem Zwecke müssen die Formularien dieser Urkunden vor ihrer Einführung so wie vor jeder Aenderung der Finanzverwaltung zur Prüfung und Anerkennung dieser Eigenschaft vorgelegt werden.

Art. 3. Den Bodenkreditanstalten, Hypothekendarlehen und den Anstalten, welche zum Erwerbe und zur Veräußerung unbeweglicher Güter berechtigt werden, kann die Gebührenfreiheit der von ihnen ausgestellten Pfand- oder einen andern Namen tragenden Schuldbriefe und der ihnen beigelegten Coupons in dem Maße, als diese Schuldbriefe durch die statutenmäßig erworbenen Hypothekenforderungen gedeckt sind, eingeräumt werden, wogegen ihnen die unmittelbare Entrichtung der Gebühren von den Quittungen über Kapital und Zinsen, welche sie von den Hypothekenschuldnern empfangen, aufzuerlegen ist.

Art. 4. Den im Art. 1 bezeichneten Anstalten, welche Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien sind, können noch folgende Erleichterungen gewährt werden:

- wenn sie Aktien auf Namen ausstellen, daß die davon entfallende Gebühr ohne Rücksicht auf die Dauer des Gesellschaftsvertrages nach Stala 2 bemessen werde;
 - daß sie die Gebühr von den Aktien theilweise im Verhältnisse der geforderten Einzahlungen zur Zeit der Fälligkeit einer jeden derselben entrichten, wogegen ihnen gestattet wird, die Urkunden über Theilzahlungen der Aktieneinlage gebührenfrei auszufertigen.
- Ist nur eine Theilzahlung gefordert, aber eine Mehrzahlung freigestellt worden, so ist die von jenen Aktien, auf welche eine größere als die geforderte Einzahlung erfolgte, noch entfallende Gebühr längstens binnen 14 Tagen nach dem Zahlungstermine der Vermögenseinlagen zu entrichten;
- daß die von den Coupons bei deren Verfallszeit unmittelbar zu entrichtende Stempelgebühr, falls die Aktien oder Theilschuldverschreibungen alle oder zum Theile auf Beträge unter 500 fl. lauten, in der Art berechnet werde, als ob die Gesamtsumme dieser Aktien oder Theilschuldverschreibungen unter 500 fl. nur in Stücke zu 500 fl. zerlegt worden wäre.

Art. 5. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem letzten Dezember 1865 (sechszig sechs) außer Wirksamkeit.

Art. 6. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist der Finanzminister beauftragt.

Wien, den 10. Juli 1865.

Franz Joseph m. p.

Alex. Graf Mensdorff-Pouilly, m. p., IM.

v. Plener m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:

Ritter v. Schurda.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juli d. J. die Bildung der projektirten Landwirthschaftsgesellschaft für Istrien auf Grund des von dem Gründungscomité vorgelegten und von dem k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft einvernehmlich mit dem k. k. Staats- und Polizeiministerium rektifizirten Statuten allergnädigst zu genehmigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juli d. J. den Linien-Schiffskapitän Friedrich Freiherrn von Böck zum Adjutanten des Marinetruppen- und Flotten-Inspektors allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juli d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Ministerresident in Rio de Janeiro Ritter v. Sonnleithner das Großoffizierskreuz des kaiserlichen mexikanischen Guadalupe-Ordens; der k. k. Legationssekretär Graf Wolkestein das Kommandeurkreuz des päpstlichen St. Gregor- und das Gnadenkreuz des königlich neapolitanischen konstantinischen Militär-Ordens, und der k. k. Konsul in Danzig v. Kulsz den königlich preussischen Rothen Adler-Orden vierter Klasse annehmen und tragen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Juli d. J. die erledigte Propstei S. Sigismundi und Pfarre an dem königlichen Schlosse zu Ofen dem Mitgliede des ritterlichen Kreuzherrs-Ordens mit dem rothen Sterne, gegenwärtigen Burgkaplan und Pfarradministrator daselbst Moriz Hoffmann allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Juli d. J. die stufenweise Vorrückung des Kalocsaer Domherrn, Titular-Abtes, Prälaten der königl. Tafel und Propstes von Vács-Szent-Pál Joseph Kovács zum Custos canonicus, des Cathedral-Archidiaconus Anton Varasovic zum Propst von Vács-Szent-Pál, des Vács-Archidiaconus Johann Antunovic zum Cathedral-Archidiaconus, des Theißer Archidiaconus Michael Kubinszky zum Vács-Archidiaconus, des älteren Magister canonicus Franz Viechtensteiger zum Theißer Archidiaconus und des jüngeren Magister canonicus und Kalocsaer Pfarrer Johann Scherer zum älteren Magister canonicus am Kalocsaer Erzbischof allergnädigst zu genehmigen und die hiedurch erledigte letzte Domherrnstelle dem erzbischöflichen Sekretär und Diözesan-Archivar Konstantin Schuster allerdingst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 3. August.

Die Preshamnestie, die allerwärts gewiß mit dankbarer Freude entgegengenommen wird, darf immerhin als eine der ersten Thaten des neuen Ministeriums bezeichnet werden, weil wohl anzunehmen ist, daß daselbe auf diesen kaiserlichen Gnadenakt Einfluß

genommen habe. Wir begrüßen daher diesen Akt mit der lebhaftesten Zustimmung, weil das Ministerium damit einen sehr glücklichen Wurf gethan und das neue System auf die würdigste Weise zu entfalten begonnen hat. Was Einige in dem Amnestieakte nicht gleich zu finden vermochten, wird durch die authentische Interpretation der „Generalkorrespondenz“ (die wir in der heutigen Nummer wörtlich bringen) ergänzt und außer Zweifel gestellt. Wir unsererseits zweifelten nie daran, daß der kaiserliche Gnadenakt für alle Theile des Reiches in gleichem Grade wirksam sei, und wir hatten Recht. Daß diese Preshamnestie von den Tagesblättern in erfreulicher Weise besprochen wird, ist wohl sehr erklärlich. Die „Debatte“ schreibt diesfalls Folgendes:

„Mit innigem Dankgefühl verzeichnen wir die hochwichtige Mittheilung der „G. C.“, und mit innigem Dankgefühl wird die öffentliche Meinung die authentische Interpretation der verkündeten Preshamnestie aufnehmen, welche die weitreichende Bedeutung des kaiserlichen Gnadenaktes völlig enthüllt. Kein Land der Monarchie, in welchem nicht patriotisch gesinnte, den wahren Interessen der Monarchie treu ergebene Männer dem öffentlichen Leben wiedergegeben sind, kein Land, in welchem nicht die unter der Wucht des durch das objektive Strafverfahren verschärften Preshgesetzes niedergedrückt gewesene Presse wieder frei aufathmen könnte, um sich innerhalb des ihr zugewiesenen Kreises frei bewegen und mit ihren besten Kräften das Ihrige zur Förderung des großen Werkes der Reorganisation Oesterreichs beizutragen zu können.“

Die Mittheilung der „G. C.“ enthält aber auch sonst noch ein kostbares Wort, ein Wort der Beruhigung für alle jene diesseits der Leitha, die mit unbegründeter Entmuthigung und schwer begreiflichem Mißtrauen der Entwicklung der Dinge entgegensehen. Die „G. C.“ betont: „daß eine ungleichartige Behandlung der verschiedenen Theile des Reiches auch in dieser Frage der kaiserlichen Regierung durchaus ferne lag.“ Die gleichartige Behandlung kann aber unter den gegebenen Verhältnissen nichts Anders bedeuten: als Achtung eines jeden Rechtes, Hochhaltung der Konstitutionalität und Berücksichtigung aller Bedingungen, an welche die freiheitliche Entwicklung der Gesamtheit wie der einzelnen Theile geknüpft ist.“

Oesterreich.

Wien, 1. August. Ueber das Vereinbarungs-Programm erzählt der „Pester Lloyd“ Folgendes: Zunächst wird der ungarische Reichstag sich über die staatsrechtliche Frage auszusprechen haben. Ueber die Forderungen, welche derselbe erheben wird, soll sodann eine Art engeren Reichsrathes der diesseitigen Länder, welcher jedoch auf Grund neuer Wahlordnungen und nur ad hoc der staatsrechtlichen Verhandlungen einzuberufen wäre, vernommen werden. Aus diesen beiden Körperschaften würde sodann, wenn eine Vereinbarung erzielt würde, der Gesamtvertretungskörper gebildet werden. Das wäre, natürlich nur in den äußersten Umrissen, der modus procedendi.

— 2. August. (G. C.) Bei Besprechung der in der gestrigen „Wiener Zeitung“ verkündeten Preshamnestie begegnen sich die meisten der heutigen Tagesblätter in der Anschauung, daß die Tragweite und Wirkung dieses kaiserlichen Gnadenaktes in den Ländern der ungarischen Krone eine weitergehende sei, als in den Ländern diesseits der Leitha.

Zur Berichtigung dieser Auffassung sind wir, auf Grund authentischer Information, in der Lage, zu erklären, daß eine ungleichartige Behandlung der verschiedenen Theile des Reiches auch in dieser Frage der kaiserlichen Regierung durchaus ferne lag, daß daher auch die Nachsicht der rechtlichen Folgen der erklossenen Strafurtheile

nicht bloß in Bezug auf die Länder der ungarischen Krone, sondern ebenso auch in Bezug auf die anderen Länder des Reiches in der jüngst verkündeten Prekambestie mit inbegriffen ist.

Wie uns versichert wird, sind in diesem Sinne die Weisungen an die Gerichtsbehörden ergangen.

— Der neue Finanz-Plan ist vorläufig in der „Einziger Ztg.“ enthüllt und er ist in folgender Weise formuliert:

1. Der Staat zahle bis 31. Dezember 1865 142 $\frac{1}{2}$ Millionen an die Bank, und zwar 2% in Silber, 140 Millionen dadurch, daß sämtliche Banknoten zu 1 und 5 Gulden für Staatsnoten erklärt werden.

2. Die Silberschuld per 16 Millionen wäre bis Ende 1866 abzutragen.

3. Die Bank hätte ihre Barzahlungen schon mit 1. Januar 1866 zu beginnen. Da die Banknotenzirkulation auf 200 Millionen herabsinken würde, so könnte die Bank die Menge auf 300 Millionen erhöhen und den Zinsfuß auf 5 oder 4 $\frac{1}{2}$ beschränken, um dem Handel und Verkehr das billige Kapital zu verschaffen.

4. Die Staatsnoten zu 1 und 5 fl. sollten innerhalb 10 Jahren zu 14 Millionen eingezogen werden.

5. Für Fälle momentaner Zahlungs-Verlegenheiten soll die Finanzleitung ermächtigt werden, verzinsliche, jedoch längstens binnen 6 Monaten rückzahlbare Vorschüsse aufzunehmen und als Pfand einen Theil der Domänen zu bestellen.

Salzburg, 31. Juli. Einem Gerüchte zufolge soll der Landtag demnächst eröffnet und der Landesherzog Graf Taaffe als Statthalter nach Mähren versetzt werden.

Aus Wildbad-Gastein, 28. Juli, erhält der „Preuß. Staatsanzeiger“ folgende Nachrichten: Am 22. Juli, 9 Uhr früh, verließen Sr. Majestät der König mittelst Extrazuges Regensburg, dinirten in Lambach mit der Frau-Prinzess Louise von Preußen, welche von Gmund dorthin gekommen war, und trafen nachmittags 5 Uhr in Salzburg ein, empfangen von Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Ludwig Viktor. Abends nahmen Sr. Majestät den Thee bei Ihrer Majestät der Kaiserin Karolina Augusta. Am 23. Juli besuchten Sr. Majestät der König den auf Schloß Leopoldsdorf residirenden König Ludwig I. von Baiern und nahmen das Familiendiner auf Schloß Klesheim bei Sr. l. Hoheit dem Erzherzog Ludwig Viktor ein. Nachmittags besuchten Sr. Majestät der König die Frau-Prinzessin Peter von Oldenburg in Reichenhall und empfingen nach der Rückkehr nach Salzburg den königlich bayerischen Minister von der Pforden.

Am 24. Juli setzten Sr. Majestät der König mittelst Extrapost um 9 Uhr früh die Reise nach Gastein fort und kamen nachmittags nach 6 Uhr in bestem Wohlbefinden daselbst an, empfangen von den Spitzen der Behörden, Sr. Durchlaucht dem Fürsten Reuß-Schleiz und den anwesenden Badegästen aus Preußen.

Am 25. Juli nahmen Sr. Majestät der König das erste Bad und setzen dies seither, sich der besten Gesundheit erfreuend, täglich fort; neben Promenaden in der stärkenden Vergnügung finden täglich die regelmäßigen Vorträge des Militär- und Zivilkabinetts statt.

Am 28. Juli empfingen Sr. Majestät der König den kais. österreichischen Gesandten Grafen Bloome und zogen denselben zum Diner.

Prag, 31. Juli. Sobald die Ernennung des Grafen Belcredi zum Minister als sicher betrachtet wurde, beschäftigte man sich bekanntlich in hiesigen Kreisen eifrig mit der Frage, wer sein Nachfolger auf dem Posten des Statthalters von Böhmen sein werde. Aus guter Quelle vernehmen wir, daß, nachdem die Verhandlungen der neuen Regierung mit dem Baron Kellersberg bezüglich der Annahme dieser Stelle erfolglos geblieben, unserem Oberstlandmarschall, Grafen Rothkirch-Panthen, Anerbietungen desselben Inhalts gemacht worden sind. Aber auch Graf Rothkirch hat dieselben abgelehnt. Wie verlautet, sei an Baron Kellersberg neuerdings wieder die Aufforderung ergangen, das Amt des böhmischen Statthalters zu übernehmen.

Wien, 1. August. „P. Hirnöt“ begrüßt mit Freuden das Prinzip der Dezentralisation, welches im Rundschreiben des Herrn Staatsministers ausgesprochen ist und sagt, es sei natürlich, daß sich dasselbe nicht allein auf die politische Administration beziehe, sondern auch auf sämtliche nicht in den Kreis der gemeinsamen Angelegenheiten bezügliche Zweige der Verwaltung und des Staatslebens. Namentlich sei es das Finanzministerium, dessen Dezentralisation mit der politischen Verwaltung unumgänglich notwendig ist. „P. Hirnöt“ will in dieser Beziehung zwar dem Landtag nicht vorgreifen, glaubt aber dennoch für die Finanzfrage vom ungarischen Gesichtspunkt jetzt schon folgendes Axiom aufstellen zu können: Sobald der gesetzliche Zustand in Ungarn auf Grund

landtäglicher Verhandlungen hergestellt sein wird, kann die Leitung alles dessen, was auf das Aerar Bezug hat, also sowohl der Einkünfte der Kronländer und Bergwerke, als auch der zur Deckung der gemeinsamen Angelegenheiten des Reiches erforderlichen Einkünfte, die im Wege direkter oder indirekter Steuern einfließen, — im Gebiete der ungarischen Krone auch fernerhin, so wie vor dem Jahre 1848, nur im Namen des ungarischen Königs durch königliche Beamte geschehen; weshalb es notwendig ist, daß Sr. Excellenz der neue Finanzminister diesem Gesichtspunkte schon jetzt seine Aufmerksamkeit zuwende.

— „P. Hirnöt“ befragt die Bildung eines Bürgercomitês in Pest, welches sich die Leitung der in den Monat August fallenden Festlichkeiten, die ein Zusammenströmen vieler Fremden in Pest veranlassen werden, wie die a. h. Geburtsfeste Sr. Majestät und Sr. l. l. Hoheit des Kronprinzen, das St. Stephansfest, das große Musikfest, — zur Aufgabe zu machen hätte, um so zur Erhöhung der Solemnität beizutragen.

Mensau, 30. Juli. „Napredak“ reproduziert die unlängst in „Politikai Hetilap“ mitgetheilte Ansicht des Baron Cötvös über die Art und Weise, wie die gemeinsamen Reichsinteressen im Wege einer Delegation des ungarischen und österreichischen Vertretungskörpers zu behandeln wären und meint, es werde Baron Cötvös außer den Deutschen und etlichen Magyaren wohl schwerlich Anhänger für diese Ansicht finden, indem einerseits eine solche Delegation, so fern sie im Nothfalle zu einer selbstständigen Entscheidung berufen sein würde, doch der Selbstständigkeit Ungarns gefährlich und dem ungarischen gesetzgebenden Körper übergeordnet wäre, andererseits aber mit Rücksicht auf die beiden Hälften des Reiches einen zu sehr ungleichartigen Ursprung hätte, denn während die Delegirten Ungarns nur von dem ungarischen Landtag gewählt seien, also gleichsam aus zweiter Hand stimmen würden und voraussichtlich aus Magyaren beständen — was dem Baron Cötvös ohneweiters zugesagt, — dürften die Delegirten, welche z. B. Galizien zu vertreten hätten, aus einer vierfachen Wahl (Wahl der Wahlmänner, Wahl der Deputirten, Wahl der Reichsräthe und reichsräthliche Wahl der Delegirten) hervorgehen und vielleicht, mit Rücksicht auf die deutsche Majorität, sämtlich der deutschen Nationalität angehören, womit unmöglich die Polen und Ruthenen einverstanden sein könnten. — Die Synode der griechisch-orientalischen Bischöfe wird unter dem Vorsitze des Generals Philipovic den 3./15. August in Karlowitz eröffnet werden.

Kusland.

Aus Bonn, 29. Juli, wird geschrieben: Die Zahl der Theilnehmer an der Enthüllungsfest des Arndt-Denkmal ist in Anbetracht der kurzen Vorbereitungszeit als eine ansehnliche zu bezeichnen. Die Handhabung der Ordnung während des Festes wurde nicht von der Polizei geleitet, sondern war dem hiesigen Turnverein übertragen. Sämmtliche Turnvereine des Rheinlandes und Westphalens sind vertreten, auch an Aufschriften und Depeschen der bedeutendsten Turn- und Gesangsvereine Deutschlands, aus Paris und London fehlt es nicht. Nachdem die Vorbereitungen zu dem Feste in erfreulicher Weise getroffen waren, setzte sich der Festzug heute Morgens um halb 11 Uhr, vom Münsterplatz ausgehend, durch die mit Fahnen und Kränzen geschmückten Straßen nach dem auf dem alten Zoll sich erhebenden Denkmal in Bewegung. Eröffnet wurde der Zug durch ein Musikcorps, welchem die Gesellen der bei der Aufstellung des Denkmals beschäftigt gewesenen Gewerke, geführt von den Werkmeistern, folgten. Die Steinwerke waren an ihrem mit schwarz-roth-goldenen Bändern geschmückten Rhythmus erkennbar. An diese Gesellen und Meister schloß sich das Arndt-Comité an, bestehend aus Künstler-Angestellten, welcher die Statue modellirte, Howard aus Braunschweig, welcher den Erzguß, und Bau-Inspktor Dieckhof, welcher die architektonische Ausschmückung der Umgebung des Denkmals in klassisch-griechischem Styl ausführte. Nach Antritt des Zuges auf dem Festplatz stellten sich die Theilnehmer des Zuges in einem Halbkreise um das Denkmal auf. Die Sänger hatten sich inzwischen in einer aus Stein aufgeführten halbkreisförmigen Rotunde aufgestellt und die an der Enthüllungsfest theilnehmenden Damen, unter denen sich auch die ehrwürdige Witwe des Gefestigten befand, auf den vor dem Denkmal angebrachten Sitzplatz genommen. Bei allgemeiner, feierlicher Stille der Festtheilnehmer erschallte nunmehr der von den beiden genannten Gesangsvereinen ausgeführte Festgesang mit Begleitung von Blasinstrumenten. Die Festrede wurde von dem Freunde Arndt's, dem Justiz- und Appellations-Richter Ammon, gehalten. Nach Beendigung derselben, welche wiederholt von Beifall unterbrochen wurde, fiel die Hülle des Denkmals unter den lautesten, von einem Tusch der Musik begleiteten Jubelrufe aller Anwesenden. Die mit den

und doch so ersten Züge des Greises, der seine Rechte gleichsam segnend über die Gänge des Rheines ausstreckt, während seine Linke auf einem Eichenstamme ruht, verfehlten ihre Wirkung auf die Anwesenden nicht. Den Geist der schlichten Einfachheit des heimgegangenen Lieblings des deutschen Volkes wußte der Künstler, der die Statue ausgeführt hat, derselben einzuhauchen, und dies ist es vor allen Dingen, was uns den großen Mann so nahe rückt, als wäre er einer Unferesgleichen. Die Erzstatue erhebt sich auf granitem Piedestal, dessen vier Seiten mit goldenen Inschriften geschmückt sind. Auf der Ostseite prangt der Name: Ernst Moriz Arndt in goldenen Lettern; auf der Westseite liest man die Worte, welche Arndt während des Wiener Kongresses geschrieben: „Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze,“ auf der Nordseite Arndts poetische Einweihung der Landwehr: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte.“ Auf der westlichen Fläche des Piedestals stehen die Worte: „Errichtet vom deutschen Volke 1865.“ Nachdem die Hülle vom Denkmal gefallen war, stimmten die Sänger in lautem Chöre das Lied an: „Was ist des Deutschen Vaterland.“

Kiel, 31. Juli. Von Berlin aus sind an Herrn v. Zedlitz Weisungen ergangen, wonach alle diejenigen in den Elberzogthümern befindlichen Personen, welche in auffälliger Weise angustenburgische Sympathien an den Tag legen, aus den Herzogthümern auszuweisen seien.

Florenz, 2. August. Es heißt, der Großherzog von Sachsen-Weimar habe beschlossen, das Königreich Italien anzuerkennen.

Ancona, 1. August. Von gestern Mittags bis heute Mittags 58 Fälle; 22 Personen starben.

Paris, 31. Juli. Der Kaiser bereitet als Eisbrecher für den europäischen Kongreß eine Schrift vor, welche im Herbst bei Plon in Paris ausgegeben werden soll: „Die kaiserliche Politik, nach den Reden und Proklamationen Sr. Majestät Napoleons III. von 1848—1865 (Politique imperiale).“ In einem starken Bande wird dieses Manifest alle wichtigen Kundgebungen des Kaisers enthalten; die einzelnen Abschnitte werden durch Vorbemerkungen und Erläuterungen in Zusammenhang gebracht werden, um die Konsequenz der kaiserlichen Staatskunst zu belegen.

Mexiko. Wir finden im „Moniteur“ ein wichtiges Dokument, nämlich ein Schreiben des Kaisers Maximilian an den Minister des öffentlichen Unterrichtes, Herrn Sillcia, in welchem genaue Instruktionen über die Organisation des öffentlichen Unterrichtes gegeben werden. Wir entnehmen demselben, welches wir seiner Ausdehnung wegen nicht vollständig geben können, Folgendes:

„Ich habe den festen Willen, im mexikanischen Reiche den öffentlichen Unterricht auf einen Fuß zu setzen, der uns auf den Rang der ersten Nationen stellt, indem ich die Erfahrungen benutze, die von weiter vorgeschrittenen Völkern gemacht worden sind. Als hauptsächlichsten Führer bei Ihren Vorschlägen müssen Sie stets im Auge haben, daß der Unterricht Allen erreichbar sein muß, daß er öffentlich und (wenigstens was den Elementarunterricht betrifft) unentgeltlich und obligatorisch sein muß.“

Das Studium der klassischen und der lebenden Sprachen sowie der Naturwissenschaften muß als einer der allerwesentlichsten Zweige des Unterrichts betrachtet werden. Die Sprachen, welche die Grundlage aller humanistischen Erziehung sind, machen gleichzeitig eine unschätzbare intellektuelle Übung aus. Ueberdies ist das Studium der lebenden Sprachen heutigen Tages unumgänglich notwendig für ein Volk, welches seinen Antheil an den Weltereignissen nehmen und thätige Beziehungen mit den anderen Völkern unterhalten will, zumal wenn man die ausnahmsweise geographische Lage des Landes in Betracht zieht. Endlich ist das Studium der Naturwissenschaften das charakteristische Zeichen einer Epoche, die der Realität angehört; denn es lehrt uns die Sachen, welche uns umgeben, ihrer wahren Gestalt nach sehen und alle Kräfte des Universums zum Dienste des menschlichen Willens anwenden.

Außerdem will ich, daß eine besondere Aufmerksamkeit der physischen Erziehung und der Harmonie ihrer Entwicklung gewidmet werde.

Ich halte darauf, daß Ihre Aufmerksamkeit auf das Studium einer Wissenschaft gerichtet sei, die in unserem Vaterlande sehr wenig bekannt ist, nämlich auf die Philosophie; denn sie übt den Verstand, lehrt den Menschen sich selbst kennen und in der moralischen Ordnung der Welt eine Folgerichtigkeit erkennen, welche aus dem Studium seiner selbst hervorgeht.

Bezüglich des religiösen Unterrichtes will ich Ihnen auch sagen, was meine Ideen sind. Die Religion ist die Sache des Gewissens eines Jeden, und je weniger der Staat sich in religiöse Fragen einmischt, desto treuer bleibt er seiner Mission. Wir haben der Kirche und den Gewissen die Freiheit gegeben . . .

Die Examina müssen in allen Unterrichtsanstalten nach einem neuen Plane geregelt, mit strenger Genauigkeit und stets durchaus öffentlich ausgeführt werden; aber wenn wir einerseits fortan von unserer studirenden Jugend tüchtige und wahre Kenntnisse verlangen, so legt mir andererseits diese Anforderung die Verpflichtung auf, ihnen gute Lehrer und gute Unterrichtsmittel zu schaffen."

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 4. August.

Th. E. Die am 30. v. M. in der hiesigen St. Jakobskirche von dem Sängerkhore der Civitavina unter der Leitung des Chormeisters Herrn Fabian aufgeführte Vokal- und Instrumentalmesse von Frau Anna Pessial lieferte uns den Beweis, daß genannte Dame, welche sich schon mehrfach in der Komposition versucht hat, mit einem beachtenswerthen musikalischen Talente begabt ist. Viele liebliche, aus echt religiösem Gemüthe entsprungene Melodien entzückten den Dilettanten, während der Musiker von Fach die in manchen Stellen wirklich gelungene Harmonienfolge und eine gute Behandlung der Singstimmen lobend erwähnen muß.

Die beste Nummer ist unstreitig das Alt-Solo „Qui tollis“, welches auch von der mit ausgezeichneten, zum Herzen dringender Altstimme begabten Sängerin sehr gefühlvoll und innig vorgetragen wurde; das Sopran-Solo „Et incarnatus est“ ist zwar ein hübsches Tonstück, konnte aber trotz des lobenswerthen Strebens der jugendlichen Sängerin, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, nicht zur vollen Geltung kommen, da die Stimme derselben noch zu wenig ausgebildet und deshalb zu wenig ausgiebig ist. Das Tenor-Solo „Benedictus“ wurde gut vorgetragen und bot durch die würdige Stimmung der Komposition dem mit klangvoller Stimme begabten Sänger eine schöne Gelegenheit, die Vorzüge seiner Stimme zu zeigen; das Bass-Solo „Agnus Dei“ wurde mit Verständniß und Gefühl vorgetragen.

Wenden wir auf den musikalischen Werth der Komposition, so müssen wir, bei aller Anerkennung des Strebens der Komponistin, ihrem tiefen religiösen Sinn durch die Mängel des bestmöglichen Ausdruck zu geben, doch offen gestehen, daß ihr dies, nach unserer Ansicht und vom rein musikalischen Standpunkte betrachtet, nicht durchweg gelungen ist. So ist namentlich das „Credo“ und in diesem das „Et resurrexit“ nicht frei von weltlichen Anklängen und deshalb nicht zweckentsprechend; ebenso sollte Einzelnes im „Osanna“ anders und kirchlicher behandelt sein. Das Nichtvorhandensein von Sätzen in strenger Fugenform ist ein beklagenswerther Mangel; die bloße Imitation der einzelnen Singstimmen, wie z. B. beim Anfang und Schluß des „Osanna“, entschädigt keineswegs für das Fehlen der durch unsere Altmeister so geistreich und stannenerregend behandelten und mit voller Berechtigung eingeführten Form der Fuge, dieses musikalischen Prachtbaues! — Als die gelungensten Stellen der Komposition erscheinen uns das „Kyrie“, das Alt-Solo „Qui tollis“ und das „Benedictus“.

Die Aufführung der Messe war eine von fleißigem Studium zeugende; das Tempo im „Kyrie“ und „Dona nobis“ war zu schnell und hemmte in etwas den Eindruck der Komposition; bei den Chören waren die Sopran- und Alt-Stimmen zu schwach gegen Tenor und Bass; manche unreine Intonation der Singstimmen und eine oft zu wenig diskrete Ausführung der Orchesterbegleitung wirkten störend; im Ganzen jedoch kann man die Aufführung eine gute nennen.

Noch müssen wir eines schönen Vokalchores von Felsen, der a capella vorgetragen wurde und nach dem „Qui tollis“ eingelegt war, lobend gedenken; ein Graduale, von der Komponistin der Messe für zwei Singstimmen und Flöten-Solo geschrieben, wurde von Frau Anna Pessial und Herrn Chormeister Fabian mit inniger Wärme und Andacht vorgetragen und verfehlte nicht, einen günstigen Eindruck auf den Zuhörer zu üben.

Herrn Fabian und seinem Sängerkhore gebührt für die Aufführung dieser Messe aufmunternde Anerkennung.

Am 1. d. M. Abends wurde in der Lattenmaunsallee ein seidener Sonnenschirm gefunden. Der Verlustträger wollte sich diesfalls bei der k. k. Polizeidirektion anfragen.

Unter den 1029 Mann, welche heuer zu unserem vaterländischen Regimente affektirt wurden, sind nur 30 des Schreibens kundig; der gewerblichen Ausbildung nach sind darunter 45 Schuster, 22 Schneider, 3 Sattler, 16 Schmiede, 10 Schlosser, 5 Wagner, 17 Tischler und Zimmerleute, 6 Bäcker und 12 Müller.

Aus Planina wird uns geschrieben: Am 31. Juli l. J. Nachmittags gegen 4 Uhr ist in der

45 Häuser zählenden Ortschaft Unterseedorf, Pfarre Zirkniz, auf eine bisher nicht ermittelte Art Feuer ausgebrochen, welches bei der herrschenden großen Trockenheit und dem Wassermangel so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit, mit Ausnahme zweier Häusern, der Kirche und einer Doppelharpse, alle Wohnhäuser nebst dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden, mit Inbegriff der eingebrachten Heu- und Getreideernte, ein Raub der Flammen wurden. Das Umsichgreifen des Feuers geschah um so schneller, als die Dorfbewohner größtentheils auf dem Felde beschäftigt waren und sich kein fließendes Wasser in der Nähe der Ortschaft befindet. Die Verunglückten konnten nur mit großer Lebensgefahr sehr wenige Effekten aus dem Feuer retten und sind nun nicht nur obdachlos, sondern auch aller Lebensmittel und des Viehfutters beraubt. Der Schaden läßt sich noch nicht angeben, ist aber sehr bedeutend, indem nur 10 der Verunglückten affektirt sind.

Am 2. d. M. ist in Graz der k. k. pensionirte Statthaltersekretär, Herr Anton Salomon, welcher auch längere Zeit als Staatsbeamter in Krain diente, gestorben.

Wiener Nachrichten.

Wien, 2. August.

Se. Majestät der Kaiser haben auf der Reise von Wien nach Ischl am 31. Juli Abends um neun Uhr den Linzer Bahnhof passiert und sind am 1. August um 1½ Uhr Nachts in Ischl eingetroffen.

Ihre Maj. die Kaiserin Karolina Augusta geruhten den Betrag von 100 fl. an Herrn R. Kaan v. Albst übermitteln zu lassen, als Beitrag zu der durch denselben in Anregung gebrachten gleichmäßigen Bekleidung der Salzburger Veteranenmusikkapelle.

Se. Excellenz der Herr Minister des kaiserlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Mensdorff ist am 1. d. M. Abends nach Ischl abgereist.

Aus der Liste der von dem Doctorenkollegium der juristischen Fakultät vorgeschlagenen Ehrendoktoren hat die Regierung zwei Namen: Sneyt und Waldeck gestrichen, weil für diese die erforderliche a. h. Sanktion nicht zu erreichen war. Das Doctorenkollegium hielt aus diesem Anlaß am 1. d. M. Abends 8 Uhr eine Sitzung, zu welcher jedoch nur 15—20 Mitglieder erschienen waren. Es fand eine animirte Debatte statt über den von einer Seite gestellten Antrag, auf die Ernennung von Ehrendoktoren überhaupt zu verzichten, weil die zwei nun gestrichen wurden. Dieser Antrag wurde abgelehnt, dagegen beschlossen — um nicht gegen die andern Fakultäten zurückzufallen — den Vorschlag bezüglich der andern 18 Ehrendoktoren aufrecht zu erhalten.

Zum Universitäts-Jubiläum.

Vom Thurme des Stephansdomes dröhnen die Glocken, durch die geöffneten Thore dringt der Schimmer von Hunderten von Lichtern, ziehen die Weihrauchwolken und die Festafforde des Hochamtes zur Feier unserer alma mater. Fünf Jahrhunderte sind über die alma hinweggegangen; statt sich am Vorn der Zeit zu verzüngen und den belebenden Quell durch die Adern des öffentlichen Lebens in Kirche und Staat zu ergießen, ist sie alt geworden und stief. Ihre jüngsten Söhne haben sich von ihr abgewendet, und selbst im Schooße der Meister ist Zwietracht ausgebrochen. Das war ein stilles Hochamt, mit dem die Feier Deines Ehrentages, alma mater, begangen wurde! Sechzehn Polizisten vor dem Stephansdom, um die Ordnung unter dem nicht versammelten Publikum aufrecht zu erhalten, und daneben einige junge Herren im Festsack und gelben Handschuhen. Schier wollte uns ein Weh überkommen, da wir das Häuflein deutscher Gelehrten, die Zöglinge der Priesterseminarien und einige Duzend Studenten dem Hochamte beizuhören sahen.

Um 11 Uhr begrüßte der Rektor Dr. Hyrtl die Versammlung in den k. k. Redoutensälen. Auf den Galerien, die äußerst schwach besetzt waren, bemerkte man unter andern Notabilitäten auch die Herren Minister Belcredi und Larisch. In einer kurzen Anrede, welche die Bedeutung dieser Feier als einer allgemein wissenschaftlichen auseinandersetzte, hieß der Redner Alle, welche gekommen waren, das Fest der Wiener alma mater mitzufeiern, auf das Herzlichste willkommen. Nach ihm ergriff Dr. Ritter v. Hasner, der in voller Uniform erschienen war, das Wort, um die Versammlung im Namen Sr. Maj. des Kaisers zu begrüßen. Er sprach über die Geschichte der Universität und betonte schließlich, daß dieselbe unter einem so erleuchteten Regenten jener Vervollkommenung entgegengeführt werde, welche die Würde der Wissenschaft und die Stellung der Universität erheischt.

Nach diesen Worten, denen allgemeiner Beifall folgte, sprach Rektor Hyrtl in zündender Rede die

Hoffnung, ja die Zuversicht aus, daß die Universität nicht lediglich als eine Anstalt betrachtet werde, die den Gerichten die nöthige Anzahl von Beamten, den Spitälern die Aerzte und den Kanzeln die Lehrer zu liefern habe, daß ihr der Staat künftighin auch seinen Schutz gewähren werde, wenn es gilt, die Freiheit und den Ruhm der Wissenschaft zu wahren und zu begründen. Langanhaltender und stürmischer Beifall folgte dieser Rede.

Herr Dr. Zelinka wies in seiner Anrede nach, wie die Studenten stets mit den Bürgern gegangen und wie Se. Majestät der Kaiser stets Fürsorge getragen habe für das Blühen und Gedeihen der wissenschaftlichen Institute in Oesterreich. Schließlich sprach er ein herzliches Willkommen aus und den Wunsch, die Herren mögen die Erinnerung an diese Tage in Wien so herzlich bewahren, wie er sie herzlich begrüße.

Rektor Hyrtl illustriert in lebhafter Rede das von dem hochverehrten Herrn Bürgermeister betonte Zusammengehen der Studenten- und Bürgerschaft durch Aufzählung einiger blutiger Händel, die aber in ernstesten Zeiten doch die Eintracht nie dauernd gestört haben. Eine Reihe von Thaten werden dann aus der Glanzperiode der Wiener Studentenschaft von dem durch Beifallsbezeugungen oftmals unterbrochenen Redner in zündender Darstellung vorgeführt.

Als Sprecher der deutschen Universitäten betritt dann Professor Watz aus Bonn die Tribüne. Lauter Beifall begrüßt den Redner, der mit voller und klarer Stimme die besondern Vorzüge der Universität Wien hervorhebt und die Verdienste der deutschen Hochschulen um europäische Bildung betont.

„Ja! das thaten die deutschen Universitäten“ — entgegnet Rektor Hyrtl und sagt: Achtung, ja Bewunderung ist es, die ich dem Wirken der deutschen Universitäten zolle. Es ist nicht bloß der Fleiß, die Gründlichkeit des Forschens in allen Gebieten, die dem deutschen Gelehrten so eigen ist, es ist das universelle Walten des deutschen Geistes im Reiche der Freiheit, des Rechtes und der Wahrheit, das den deutschen Universitäten eine solche Machstellung im Gebiete der Kultur gibt, wie sonst keiner der andern Nationen. Und die Wiener Universität ist eine deutsche! Großer Beifall folgt der fließenden Rede.

Hierauf sprachen noch mehrere Redner als Abgeordnete ausländischer Universitäten. (Vest. Btg.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 4. August. Die „Presse“ meldet: Graf Mensdorff wurde gestern, Se. Majestät der Kaiser heute Staatsgeschäfte halber hier erwartet.

Die Gasteiner Entrevue ist unwahrscheinlich.

Altona, 2. August. Die „Schleswig-Holsteinische Btg.“ meldet: Die Landesregierung antwortete den Stadtkollegien, sie habe bei der Obersten Zivilbehörde beantragt, zu veranlassen, daß Redakteur May der zuständigen Zivilobrigkeit übergeben und, falls gegen ihn etwas vorliege, im Rechtswege verfahren werde.

Mendenburg, 2. August. (N. Fr. Pr.) Die Ausführung May's nach Preußen wurde angeordnet, die Stunde der Ausführung dieser Maßregel ist unbekannt.

Paris, 2. August. (N. Fr. Pr.) Bismarck wird gegen Ende August in Biarritz eintreffen, wo er bereits eine Wohnung gemiethet hat. — Drouyn de Lhuys berührt auf seiner Erholungsreise Württemberg, ohne jedoch hierbei politische Zwecke zu verfolgen. — Das Bureau Reuter alarmirt neuerdings durch die Angabe, Oesterreich werde die preussischen Forderungen in Betreff der Elbeherzogthümer-Frage gegen eine Gebietserweiterung in Schlesien gutheissen.

Paris, 2. August. (Pr.) Es heißt, der französische Gesandte habe in Washington wegen der Truppenanhäufung in Texas Auskunft verlangt; Juárez befehligt im Ganzen noch 10.000 Mann. Abd-el-Kader soll in Chalons mit dem Kaiser zusammenstreffen und länger, als ursprünglich beabsichtigt, in Frankreich verweilen.

Madrid, 1. August. Die „Epoca“ versichert, in den Gebirgen von Soria seien einige Legitimistenbanden aufgetaucht unter dem Rufe: „Es lebe Spanien und der Katholizismus!“

Eine andere Nachricht erwähnt des Gerüchtes von dem Erscheinen karlistischer Parteigänger in Guadalupe.

London, 2. August. (Pr.) Die Königin reist am 9. August infognito nach dem Festland, besucht den König Leopold in Laeken, geht über Brüssel und Köln nach Kranichstein bei Darmstadt, sodann Eube August zur Denkmalweihe nach Koburg, und kehrt Anfangs September nach Windsor zurück.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 3. August.		
5% Metalliques	69.15	1860er Anleihe 88.70
5% Nat.-Anleihe	71.30	Silber . . . 108.—
Bankaktien	789.—	London . . . 110.60
Kreditaktien	173.70	k. k. Dufaten 5.25

Fremden-Anzeige

vom 2. August.

Stadt Wien.

Die Herren: Luchmann, Kaufmann, von Fürth. — Kartin und Stieber, Kaufleute, und Hensfeld von Wien. — Borel, Kaufmann, aus Italien. — Simenzy, k. k. kais. Major, von Verona. — Klamitz, k. k. Bezirks-Vorsteher, von Senefelsch.

Elephant.

Die Herren: Ritter von Schönfeld, k. k. General-Major, von Kersch. — von Start, k. k. Oberst. — Ritter von Wieser, k. k. Hofrath, Ronsberger und Bilzer, Kaufleute, von

Wien. — Suppanich, Consuls-Beamte, von Marseille. — Wierler, k. k. Hauptmann, von Komrad. — Renar, Privat, und Demser, kais. Weltvater, von Triest. — Furlani von Reichenberg. — Tomshitz, Jurist, und Andrei von Graz. — Markitz, Cooperator, von Landstraß. — Gerbek, Realitätenbesitzer, von Lack. — Werner, Privat, aus Oberfrain.

Möhren.

Die Herren: Baumstark von Mailand. — Achmann, k. k. Marine-Offizier, von Triest. — Leicht, Handelsmann, von Wien. — Reggio, Maler, von Triest.

(1563—1)

Ein Haus

auf der **Polana-Vorstadt** wird aus freier Hand zu verkaufen gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt der Handelsagent **Josef Wetsch**.

(1515—3)

Nr. 5451.

(1544—2)

Nr. 3429.

Todeserklärung.

Vom k. k. k. St. deleg. Bezirksgericht wird bekannt gemacht, daß der seit 31 Jahren verschollene **Georg Widmer** von Untergerab bei dem Umstande, als derselbe in Folge Aufforderung vom 20. Juni 1864, Z. 4209, weder vor dem gefertigten k. k. Bezirksgericht erschienen, noch dasselbe oder den aufgestellten Kurator von seinem Leben und Aufenthaltsorte in Kenntniß gesetzt hatte, über neuerliches Ansuchen des Barthelma Widmer und Einwilligung des Kurators für todt erklärt und dessen Vermögen der Abhandlung unterzogen wird.

k. k. St. deleg. Bezirksgericht Neustadt, den 7. Juli 1865.

Dritte

exekutive Teilbietung.

Mit Bezug auf die diesseitigen Edikte vom 20. März 1865, Z. 1224, und 23. Juni 1865, Z. 2812, wird bekannt gegeben, daß in der Exekutionssache des **Johann Bogathai** von Grednerbdu, Bezirkskass., gegen **Franziska Fabiani**, geb. Terzhell, von Sturia pcto. 50 fl. bei resultatloser zweiter Teilbietung nunmehr am 23. August l. J.

zur dritten exekutiven Teilbietung der der Exekution gebhörigen Realitäten hiermit geschritten wird.

k. k. Bezirksamt Wippach, als Gericht, am 25. Juli 1865.

(1549—2)

Realitäten-Lizitation.

Die zum Nachlasse des **Ferdinand Freiherrn v. Bianchi, Duca di Casalsana**, gehörige Realität am Graben zu Graz Nr. 1296 wird im Wege der öffentlichen freiwilligen Versteigerung hintangegeben und die Tagsetzung hiezu auf den

12. August 1865,

Vormittags von 11 bis 12 Uhr, am Orte der Realität bestimmt.

Diese Realität besteht aus einem einstöckigen, gemauerten Wohnhause, zu ebener Erde mit 7 Zimmern sammt Zugehör, im ersten Stocke mit 8 Zimmern und 1 Salon, enthält einen sehr geräumigen Dachbodenraum nebst Oberboden, sowie die entsprechenden Kellerabtheilungen.

Dabei befindet sich ein ebenerdiges, gemauertes Gartengebäude mit 5 Zimmern nebst Stallung und Wirthschaftsgebäuden, endlich ein mit gut tragenden edlen Obstbäumen beplanter Wiesengrund nebst Küchengarten im beiläufigen Flächenmaße von 1 Bock 1200 Quadr.-Klaftern.

Diese Realität eignet sich vollkommen zu einer herrschaftlichen Familienwohnung, wird um 23.000 fl. ö. W. ausbezogen und unter diesem Anrufsprise nicht hintangegeben.

Jeder Lizitant hat das Badium mit 2300 fl. ö. W. in Barem oder Sperrg. Staats- oder steierischen Grundentlastungs-Obligationen zum Tageskurse zu Händen der Gerichts-Kommission zu erlegen.

Die übrigen Lizitations-Bedingnisse können beim gefertigten k. k. Notar als Gerichts-Kommissär eingesehen werden.

Graz, am 31. Juli 1865.

Anton Böschnigg,

k. k. Notar, Herrngasse Nr. 223.

(1479—3)

Vergnügungs-Reise

von

Wien, Graz und Laibach,mittels **Südbahn und Lloyd-Dampfer**

nach

Triest, Venedig, Vicenza, Verona, Mantua und zurück nach **Venedig, Triest, Miramare, Adelsberg, Laibach, Graz, Wien**

vom 9. bis 17. August 1865.

Bei der Rückreise wird das kaiserliche Lustschloss **Miramare** und die **Grotte** in **Adelsberg** besichtigt.

Für sorgfältige Unterkunft, Verköstigung und Besichtigung des Sehenswerthen an den Aufenthaltsorten wurde von Seite der Unternehmung bestens gesorgt.

Die bezüglichen Fahrkarten sind nur bis 6. d. M. Nachmittags beim Handelsmanne **Joh. Klebel** in Laibach zu haben.

(735—17)

Das alleinige Depot des Wiener

Glycerin-Eisen-Liqueurs

und des

Glycerin-Eisen-Magen-Liqueurs

für Krain ist bei **Wilhelm Mayer**, Apotheker in Laibach. Preis einer großen Flasche 2 fl., einer kleinen Flasche 1 fl. 35 kr. Bei Bestellungen wird die Emballage billigt berechnet.

Möbel-Verkauf.

Heute den 4. und nöthigenfalls auch Samstag den 5. d. M., und zwar Vormittags von 8 und Nachmittags von 2 Uhr anfangen, werden im Verpflegs-Magazinsgebäude, 2. Stock, verschiedene Einrichtungs-Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung licitando veräußert werden.

(1540—3)

(1542—2) Möbel-Lizitation.

Am 7. August 1865, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, werden in der Klagenfurterstraße, im Treo'schen Hause Nr. 82, im 2. Stocke, mehrere Einrichtungsstücke, eine vollständige Garnitur, Spiegel, Kisten, Tische u. s. w. im Lizitationswege veräußert werden.

(1541—2)

Ein vollständiges

Schmiedezeug

sammt allen kleinern Werkstücken, mit **Blasbalg**, 6' lang, 3' breit, **Amboß**, 234 Pfund, **Schraubstock**, 51 Pfund, **Sperrhafen**, 30 1/2 Pf. schwer, und einem großen **Schneidzeug**, ist zu verkaufen bei Herrn **Kasper Jenz** in Laibach, Wassergasse Nr. 3.



MOLL'S

Seidlitz-Pulver.



Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverdose umschließenden Papier ist meine amtlich deponirte Schutzmarke aufgedruckt.

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. ö. W. — Gebrauchs-Anweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierentränkheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet werden und die nachhaltigsten Heilergebnisse liefern.

Niederlage in Laibach bei Herrn **Wilhelm Mayer**, Apotheker „zum goldenen Hirschen.“ Görz: **Fonzari**. Gurkfeld: **Fried. Bömes**. Gottschee: **Jos. Kreu**. Krainburg: **Seb. Schaunigg**, Apotheker. Neustadt: **Dom. Rizzoli** und **Josef Bergmann**. Wippach: **Ant. Deperis**.

Durch obige Firma ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch-Leberthran-Öl.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthranarten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. ö. W.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit dem besten Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hautausschläge. Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Einsammlung und Ausscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

(95—29)

A. MOLL,

Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.